

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die Zeile Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 121

Stolp, Donnerstag, den 27. Mai 1926

50. Jahrgang

Kommunistische Drohungen.

Die „verfrühte Aktion“.

Berlin, 26. In hiesigen gut unterrichteten Kreisen ist man der Auffassung, daß die Zusammenstöße, die sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in Berlin-Neußölln zwischen den Roten Frontkämpfern und der Polizei ereigneten, in dem Aktionsprogramm der kommunistischen Partei nicht vorgesehen waren. Bekanntlich liefen auch die Reden der kommunistischen Parteigrößen am vergangenen Sonntag alle auf die Mahnung hinaus, sich jetzt ruhig zu verhalten, um in kurzer Zeit, „wenn es darauf ankommt“, um so schlagkräftiger zu sein. Wie wir erfahren, herrscht auch in kommunistischen Führerkreisen erheblicher Unmut, daß diese Parole von den Neußöllner Genossen nicht befolgt wurde und daß sozusagen die Gewehre von selbst losgegangen sind.

Bezeichnend ist jedenfalls, daß die gestrigen Ausschreitungen, als sie ihren Höhepunkt erreicht hatten, von der kommunistischen Parteileitung selbst abgeblasen wurden. Wie verlautet, erschien der Parteivorstand Thälmann gestern nacht um 12 Uhr persönlich im Mittelpunkt der kommunistischen Unruhen und forderte seine Anhänger auf, „verfrühte Aktionen“ zu unterlassen. Der „Tag der Abrechnung“ stehe unmittelbar bevor, das Proletariat habe jedoch keine Veranlassung, sich die Stunde der Abrechnung von der Polizei vorschreiben zu lassen.

Diese Äußerungen Thälmanns decken sich vollinhaltlich mit seinen Reden vom Sonntag, in denen er u. a. davon sprach, daß es „5 Minuten vor 12“ sei, und daß „blutige Ereignisse“ bevorständen. Nun ist zwar gestern auch schon Blut geflossen, aber, wie Herr Thälmann meint, „verfrüht“ und seiner Ansicht nach viel zu wenig. Mit solchen „Lappalien“, wie 7 durch Steintwürfe verletzte Polizeibeamte, werden es die kommunistischen Drahtzieher am „Tage der Abrechnung“ kaum bewenden lassen.

Wir fragen: Wollen die verantwortlichen Leiter der preussischen Regierung warten, bis Herr Thälmann und seine Leute ihre Zeit für gekommen ansehen, und es wirklich zu dem vorausgesagten großen Blutvergießen kommt? Wie lange noch will die preussische Regierung ruhig zusehen, wenn Tag für Tag der dicht bevorstehende Umsturz in nicht mißzubeherrschender Weise angeündigt wird? Das gestrige Auftreten des Herrn Thälmann dürfte doch jeden Zweifel über die Ernsthaftigkeit der bevorstehenden Gefahr beseitigt haben. Wann erfolgt die Auflösung des Roten Frontkämpferbundes, Herr Severing?!

Der Ueberfall auf die Stahlhelmlente.

Berlin, 26. Mai. Ueber die Zusammenstöße, die sich wie schon gemeldet, gestern abend in Neußölln zwischen den Kommunisten und der Polizei ereigneten, erhält die „Pomm. Tagespost“ folgenden Augenzeugenbericht:

Gestern nachmittags 4 Uhr wurde auf dem Jakobikirchhof in Neußölln ein Postbeamter, Angehöriger des Stahlhelms, beigelegt. Seine Kameraden gaben ihm in Uniform das letzte Geleit. Nach der Beerdigung wurde die Fahne eingerollt und man machte sich auf den Nachhauseweg. Vor dem Kirchhof war die Straße schwarz von Menschen. Im Vordergrund befand sich eine Gruppe jugendlicher Rotfrontkämpfer, die sich sofort in wüsten Beschimpfungen der Stahlhelmlente ergingen. Da der Führer des Stahlhelms seiner Gruppe die Weisung gegeben hatte, weder zu singen, noch zu sprechen, ließ man die Beleidigungen über sich ergehen. Plötzlich kam Bewegung in die Masse: Ein roter „Frontkämpfer“ stürzte sich auf den begleitenden Schutzpolizeibeamten und versuchte ihm den Gummiknüppel zu entreißen. Ein ungeheures Durcheinander erhob sich. In 10 Minuten ist die Schutzpolizei auf Lastwagen herangezogen worden. Die Stahlhelmgruppe versuchte, von Steintwürfen getroffen, sich zum Standlokal durchzukämpfen, dem „Deutschen Wirtschaftshaus“ in der Bergstraße. Die Schutzpolizei erweist sich als zu schwach, da die Kadaverlustigen indessen nach Tausenden zählen. Aus den Nebenstraßen kommt immer neuer Zuschub. Einzelne werden die Stahlhelmlente von der Polizei zum Untergrundbahnhof geleitet. Unten im Bahnhof, der verschiedentlich von der Polizei gesäubert werden muß, ereignete sich folgender Vorfall: Als der Führer der Stahlhelmschaffner einige Worte spricht, schlägt man ihn von hinten mit einem scharfzahnigen Werkzeug zu Boden (!!). Er erleidet eine 5 Zentimeter tiefe, 1,5 Zentimeter breite Schädelwunde. Gegen 7 Uhr abends ist es der Polizei noch nicht gelungen, die Straße zu säubern. Ja, die Kommunisten erhalten sogar Verstärkung in Autos. Man sieht zahlreiche Trupps der sogenannten Roten Marine. Auf das „Deutsche Wirtschaftshaus“ erfolgt Ansturm auf Ansturm. Schließlich gehen die Beamten mit eingelegtem Karabiner vor. Es

kommt zu blutigen Zusammenstößen. Das Ergebnis: 7 Polizisten und ungefähr 10 Ruhestörer werden verletzt nach den Rettungswagen gebracht. Trotz wiederholter Räumung der Straße mit großem Einsatz von Polizei ziehen sich die Unruhen bis in die Nacht hinein. In den schlechterleuchteten Nebenstraßen, in den umliegenden Wirtschaften, sowie auch in den dunklen Hausfluren entwickeln sich immer fortgesetzt neue Schlägereien. Gegen Mitternacht scheint sich die Menge zu verlaufen und die Polizei wird zurückgezogen. Aber um 12,30 Uhr dringt eine große Anzahl von Roten Frontkämpfern von der Gartenseite her in das „Deutsche Wirtschaftshaus“ und macht sich daran, alles kurz und klein zu schlagen. Das von dem Personal herbeigebrachte Ueberfallkommando hatte Mühe, die Eindringlinge wieder herauszuwerfen.

Eine Warnung an die Rechte.

Die Nachklänge zum Berliner Roten Pfingsten werden nunmehr darin besonders hervortreten, daß die kommunistische Massenagitation in erhöhtem Maße und mit entsprechender Aktivität überall hervortritt. Sie wird vor allem auf die Massen des linken Flügels der Sozialdemokratie wirken und starke Teile zu sich herüberziehen. Dieser unverkennbaren Gefahr der Volksewigung ihrer Anhänger wird die sozialdemokratische Parteileitung kaum gegenüberreten können, sie wird ihrerseits voraussichtlich nur den Versuch machen, durch eine erhöhte Radikalisierung ihrer Forderungen und ihres Auftretens sich den ihrer Hand entgleitenden Genossen von neuem zu empfehlen. Daß aber gegenüber der wachsenden roten Flut für alle Schutzorganisationen auf bürgerlicher Seite die Notwendigkeit des Zusammenschlusses und innerer Einigung besteht, darf nicht verkannt werden. Wo ein solcher Wille vorhanden ist, wie z. B. beim Stahlhelm, der in Düsseldorf eine Kundgebung von seltener Größe unter starker Beteiligung der nationalen Arbeiterchaft veranstalten konnte, wird gegenüber Moskau und seinen Vorläufern eine zuverlässige Wehr errichtet. Diese Einheitsfront muß aber geschaffen werden, ehe ein Zusammenschluß der Roten auf der ganzen Linie den Bestand des bürgerlichen Staates in seinen Grundlagen gefährdet.

Gegen die Fürstenberaubung.

Ein Aufruf des Deutschnationalen Arbeiterbundes.

Berlin, 26. Mai. Der Deutschnationale Arbeiterbund erklärt folgenden Aufruf gegen die Fürstenberaubung:

Die Arbeitermassen sind erwerbslos, wohnungslos, hoffnungslos geworden. Dahin hat sie 7½ Jahre nachrevolutionärer sozialistischer Einfluß gebracht. Um von Glend und Not abzulenken, um die Verbrechen und den Verrat an der Arbeiterchaft vergessen zu machen, haben die marxistischen Parteien den Femeummel, den Putzschwindel und die Fürstenberaubung erfunden. An diesen Feuerchen wollen sie ihr den Mann näherndes Parteiisüppchen kochen. Der Deutschnationale Arbeiterbund fordert im Namen von mehr als 2 Millionen Arbeiterwähler alle deutschen Arbeiter auf, diesem roten Schwindel nicht länger zum Opfer zu fallen, sondern unter klarer Erkenntnis des bisherigen arbeiterschädlichen Treibens der marxistischen Parteien sich in den großen Rahmen der Volksgemeinschaft einzugliedern. Der Deutschnationale Arbeiterbund erwartet von allen deutschen Männern und Frauen, besonders aus dem Arbeiterstande, daß sie dem Volksentscheid fernbleiben, damit am 20. Juni erneut hunderttausende sich von den marxistischen Irrwegen ab- und einer vernünftigen, volkstümlichen nationalen Staatspolitik zuwenden.

Kirche und Volksentscheid.

Eine Kundgebung des Kirchenrats.

Zu dem bevorstehenden Volksentscheid über die von den Sozialdemokraten und Kommunisten geforderte Fürstentümung wendet sich der Kirchenrat der evangelischen Kirchen der altpreussischen Union soeben an die Kirchengemeinden mit einer Kundgebung, in der es u. a. heißt:

„Es handelt sich für uns nicht um Parteien oder Politik. — die evangelische Kirche steht über den Parteien und hält sich fern von jeder politischen Stellungnahme —, sondern es handelt sich für uns allein um die Forderung des christlichen Gewissens und des Wortes Gottes. Diese Forderungen erscheinen uns hier wie überhaupt vielfach in unserem öffentlichen Leben aufs bedenklichste gefährdet. Für sie jederzeit einzutreten, ist Pflicht der Kirche; durch die eigene Verarmung verbittert, in ihrer Hoffnung auf den Staat enttäuscht, haben viele das Gefühl für das Recht und die Gerechtigkeit

verloren. Glaube und Treue werden erschüttert, die Grundlage eines geordneten Staatswesens untergraben, wenn einzelnen Volksgenossen ihr ganzes Vermögen völlig entschädigungslos weggenommen werden soll. Evangelische Christen, damit schließt die Kundgebung, laßt uns in der großen Verantwortung der Geister den klaren Blick, den festen Mut, das gute Gewissen bewahren, laßt uns festhalten an den heiligen Geboten Gottes in Wahrheit und Gerechtigkeit.“

Deutsch die Saar immerdar!

Dr. Stresemann an die Saardeutschen.

Der Männergesangsverein Saarbrücken statet zur Zeit der Reichshauptstadt einen viertägigen Besuch ab. Zu Ehren der Gäste veranstalteten der Berliner Sängerbund, sowie die landsmannschaftlichen Verbände Berlins einen großen Konmerz, bei dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann den Saarländern den Gruß des Reiches und der preussischen Regierung überbrachte. In seiner Ansprache versicherte der Minister zunächst, daß er hier nicht als Reichsaussenminister spreche, denn das Saarland sei nicht Ausland, es sei deutsches Gebiet. Mit aller Entschiedenheit wandle sich dann Dr. Stresemann gegen Ausstellungen in Bezug auf die Politik des Reiches in der Saarfrage. Man habe ihm vorgeworfen, er wolle durch Abtretung von deutschen Gemeinden geringfügige Vergünstigungen vom Feinde erkaufen.

„Für uns — so fuhr der Minister fort — sind die Deutschen an der Saar kein Anhängel an Kohlenbergwerke. Es ist selbstverständlich, daß die Politik der Reichsregierung darauf abgestellt ist, für die Zeit, wo noch fremde Besatzung in den Gebieten am Rhein ist, zu erstreben, daß die Befähigungsstärke verringert werde. Wir nehmen von den Saardeutschen das Gelübde entgegen, daß sie in ihrem Trophied ausprechen: „Und bricht die Welt in Scherben, uns sollt ihr nicht verderben!“ Von uns dürfen sie das Gelübde mitnehmen, daß wir nicht rasten werden, bis die Stunde der Wiedervereinigung gekommen ist.“

Dr. Stresemann schloß mit dem Ausrufe: „Deutsch die Saar immerdar!“ Die Rede des Außenministers wurde von den Saarländern mit großem Beifall aufgenommen.

Die Saarfänger bei Hinderburg.

Am Mittwoch vormittag wurden die Mitglieder des Männergesangsvereins Saarbrücken von dem Reichspräsidenten von Hinderburg in seinem Palais empfangen.

Der Vorsitzende des Verein, Reichardt, gab in seiner Ansprache dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue der Saarländer zu Heimat und Reich Ausdruck. Reichspräsident v. Hinderburg erwiderte mit herzlichen Worten des Dankes und sprach die Hoffnung aus, daß das Saargebiet bald wieder als freier deutscher Boden mit dem Vaterland vereint sein werde.

Polens Niederlage im Haag.

Der Internationale Gerichtshof gegen die Enteignung.

Die Rechtswidrigkeit des polnischen Vorgehens gegen die deutschen Eigentumsrechte in Ostoberschlesien ist jetzt vor aller Welt festgestellt worden. Der Internationale Gerichtshof im Haag hat in der bekannten Klage, die von der deutschen Regierung wegen der Beschlagnahmungen der Stickschwerte von Chorzow und der übrigen deutschen Eigentumsrechte in Ostoberschlesien angefordert worden ist, seine Entscheidung dahin gefällt, daß in den Hauptpunkten der deutschen Klage stattgegeben ist. Die Beschlagnahme sei im Widerspruch zu der Genfer Konvention erfolgt. Lediglich in vier Fällen wurde die deutsche Klage abgewiesen.

Der Schiedsspruch ist deshalb von so außerordentlicher Bedeutung, weil er in den zur Klage stehenden Punkten nicht nur mit Ausnahme von vier unwesentlichen Fällen Deutschland vollkommen Recht gegeben, die Enteignung des Stickschwertes Chorzow und von Großgrundbesitz für rechtswidrig erklärt hat, sondern weil er in der Bestimmung der Frage was eine Liquidation ist, eine grundsätzliche Entscheidung dahin getroffen hat, daß jeder Eingriff in Privatvermögen, der mit dem Völkerrecht nicht vereinbar ist, eine Liquidation bedeutet, für die also Schadenersatz zu leisten ist. Dies ist eine grundsätzliche Entscheidung, die in ihren rechtlichen Nachwirkungen weit über die zur Verhandlung gestandenen Spezialfälle hinausgeht.

Peltjura in Paris ermordet.

Das Opfer eines politischen Attentats.

Der bekannte Führer der ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung, Peltjura, ist in Paris einem politischen Attentat zum Opfer gefallen. Ein russischer Jude, der sich Samuel Schwarzbart nennt und 34 Jahre alt zu sein angibt, erschloß ihn auf der Straße aus Rache für die angeblich von Peltjura

gegen die Juden, und hauptsächlich gegen seine Eltern, verübten Gräueltaten. Der Attentäter ließ sich nach verübter Tat ruhig verhaften.

Petljura hat in den Unabhängigkeitskämpfen der Ukraine eine führende Rolle gespielt. Als die deutschen Truppen nach dem Zusammenbruch Kiew räumten, erhob sich die republikanische ukrainische Nationalpartei unter dem Oberbefehl des ehemaligen Schriftstellers Petljura und stürzte im Dezember 1918 die Regierung des von den deutschen Besatzungsbehörden beauftragten Kosakenheerführers Storopadski. Aber Petljuras Herrlichkeit dauerte nicht lange. Im Sommer 1919 mußte er sich vor der russisch-bolschewistischen Armee zurückziehen, er selbst und sein Heer traten auf polnisches Gebiet über, und dort wurden sie entworfen. Spätere Aufstandsversuche Petljuras gegen die Bolschewisten hatten keinen Erfolg. Seit Ende 1920 lebte er als politischer Emigrant in Paris, wo er jetzt durch die Revolverkugel eines politischen Gegners den Tod gefunden hat.

Die Tragödie des marokkanischen Freiheitskampfes.

Abd el Krim soll interniert werden.

Der heldenhafte Kampf der Marokkaner gegen die spanisch-französische Uebermacht nähert sich seinem Ende. Nach den letzten Meldungen hat der Riffführer Abd el Krim den Rest seiner Truppen im Norden von Marokko, in der Nähe der Küste zusammengezogen. Stellenweise leisten die Marokkaner noch immer heftigen Widerstand. Das Zurücklassen von zahlreichem Kriegsmaterial ist jedoch ein deutlicher Beweis für den militärischen Zusammenbruch Abd el Krims, dessen völlige Kapitulation nur noch eine Frage von Tagen ist.

Wie General Simon, der Leiter der ergebnislosen Friedenskonferenz von Ujda, erklärt hat, soll der Riffführer Abd el Krim aufgefördert werden, bei den französischen Vorposten sich einzufinden, wo er unter sicherer Bedeckung in das französische Hauptquartier gebracht wird. Die französische Regierung hält in der Tat die Gefangenensetzung des Riffführers für unumgänglich notwendig, erklärt sich im übrigen jedoch bereit, Abd el Krim eine Stätte in Frankreich anzuweisen.

Die spanische Regierung hält eine vollständige Entwaffnung und eine strenge Ueberwachung der Riffstämme für notwendig, um ein Wiederaufleben des Aufstandes zu verhindern.

Paris, 26. Mai. Habas meldet aus Fez, daß Abd el Krim heute früh alle französischen Gefangenen freigelassen und nach Targuist habe führen lassen.

Das Bevölkerungsproblem.

Der bedrohliche Geburtenrückgang.

Die Glasper Schutzbunttagung beschäftigt sich u. a. auch eingehend mit dem Bevölkerungsproblem. Dr. Hans Harnsen hielt ein längeres Referat über das Thema „Kritik der französischen und deutschen bevölkerungspolitischen Maßnahmen“. Der Bevölkerungspolitische Ausschuss des Schutzbundes erörterte dann noch im einzelnen das Problem der immer mehr zutage tretenden Verminderung unseres Volkstörpers. Professor Grotjahn konnte feststellen, daß das deutsche Volk, das sich im 19. Jahrhundert noch um das Dreifache vermehrte, immer mehr und mehr stagniere und sogar der Bevölkerungsabnahme nähere. Die scheinbar günstigen Zahlen des Ueberflusses der Geburten über die Todesfälle täuschen, weil die Lebensalter mit höchster Sterblichkeitsziffer bei Kindern nach dem Kriege außerordentlich zahlreich sind.

Es gibt doch zu denken, daß im Jahre 1875 noch 40,6 Geburten auf 1000 Einwohner kamen, und heute nur noch 21,2, in Großstädten trotz höherer Gezeiffer nur 14,2, in Berlin gar nur 9,2 auf 1000. Wir brauchen aber lediglich zur Erhaltung unseres Volkstörpers schon 20 Geburten pro 1000. Bei Durchführung eines Zweikindersystems würde sich unser Volk in 50 Jahren um die Hälfte vermehren.

Der frühere Direktor des Statistischen Amtes in Elberfeld, Dr. Naab, sprach über den Anteil der Ostdeutschen am Bevölkerungszuwachs in Mittel- und Westdeutschland. Es ist bewiesen, daß Ostdeutschland in letzter Zeit stets das Bevölkerungsrefervoir Westdeutschlands und besonders auch der großen Städte gewesen ist. Aber diese Abwanderung bedroht schließlich den Unterbau des deutschen Schutzwallens im Osten. Außerdem besteht erfahrungsgemäß die Gefahr, daß der in den Städten schon fühlbare Geburtenrückgang auf dem Lande ebenfalls bald in Erscheinung tritt.

Auslands-Rundschau.

Die geplante Einkreisung Rußlands. Die Moskauer Presse bringt eine Meldung aus Paris, wonach die Regierung Polens zur Verhinderung der zwischen der Sowjetunion, Lettland und Estland geplanten Garantieverträge den letzteren vorge schlagen habe, einen Geheimvertrag abzuschließen, in dem Polen sich verpflichtet, Estland und Lettland im Falle des Ueberfalls seitens der Sowjetunion bewaffnete Hilfe zu leisten. Dafür beanspruche Polen von Estland und Lettland im Falle eines Krieges zwischen Polen und der Sowjetunion keine Hilfe, sondern nur Wahrung wohlwollender Neutralität. Dagegen sollen Estland und Lettland sich verpflichten, ihre Politik gegenüber der Sowjetunion derjenigen Polens anzupassen. Polen fordere ferner eine Annäherung der beiden Staaten an Finnland zwecks Herstellung einer Einheitsfront gegen die Sowjetunion. Diesbezügliche Verhandlungen seien kürzlich in Riga, Reval und Helsinki vom Sektionschef des polnischen Ministeriums des Äußern Janolowski geführt worden. Hierbei hätten Estland und Lettland großes Interesse gezeigt, die Verhandlungen mit dem polnischen Gesandten weiterzuführen, während Finnland zurückhaltender gewesen sei. Der polnische Vorschlag, der noch vor dem Umsturz gemacht worden sei, werde durch die neue Regierung voll ausgebildet, da Piłsudski ein Anhänger des Gedankens des sowjetfeindlichen polnisch-baltischen Blocks sei.

Die Münchener Todesfahrt.

28 Tote — 80 Schwer- und 70 Leichtverletzte.

Das schwere Eisenbahnunglück vor den Toren der bayerischen Hauptstadt, das infolge Auffahrens eines Ausflüglers auf einen andern, ebenfalls mit Touristen besetzten Zug am Pfingstmontag erfolgte, hat schweres Herzleid über eine große Zahl Familien gebracht. Soviel bis jetzt fest-

gestellt worden ist, haben dabei 28 frohgestimmte Menschen einen plötzlichen Tod gefunden, während die Zahl der Verletzten 150 beträgt, von denen 80 schwerverletzt sind. Unter diesen befinden sich leider nicht wenige, bei denen man noch mit dem Ableben rechnen muß.

Die Schuld am Unglück.

Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß der beschleunigte Rosenheimer Personenzug auf den zwischen einer Blockstation und einem Haltepunkt geficherten und feststehenden Personenzug auffuhr. Der Lokomotivführer des beschleunigten Personenzuges hat nach Feststellung aller in Frage kommenden Stellen das-davor liegende Haltesignal überfahren. Offenbar ist er dadurch getäuscht worden, daß für den haltenden Personenzug das grüne Fahrtsignal aufleuchtete, das aber nicht ihm gegolten hatte. Die alleinige Schuld trifft mithin den bezeichneten Lokomotivführer, einen Mann von 46 Jahren, dem die besten Dienstzeugnisse zur Seite stehen.

Ein Zeuge, der den Lokomotivführer kurz nach dem Zusammenstoß gesprochen hatte, erzählte, daß der unglückliche Mann ihm folgendes gesagt habe:

„Es ist entsetzlich. Die Kurve ist schuld. Man konnte das Gleis nicht übersehen, und das Signal hat auf Einfahrt gestanden, sowohl das Vorseignal, als auch das Blocksignal. Ich habe meine Augen die ganze Zeit auf den Schienen gehabt. Man kann bei dem Pfingstbetrieb ja nie wissen. Wir kamen in voller Fahrt durch die Kurve, und als ich sie übersehen konnte, sah ich vor mir plötzlich das Schlussignal des Vorzuges. Mich packte das Entsetzen. Ich zog sämtliche Bremsen, aber es war zu spät.“

Das Unglück war das schwerste im bayerischen Eisenbahnwesen seit dem 17. April 1917, wo ein Zugzusammenstoß in Mannheim 30 Tote und 80 Verletzte gefordert hat.

Die Trauerfeier des Münchener Stadtrats.

Der Stadtrat von München hielt eine eindrucksvolle Trauerkundgebung aus Anlaß des furchtbaren Eisenbahnunglücks ab. Der Erste Bürgermeister brachte in seiner Trauerrede die Gefühle der Mitleids und der Teilnahme des Stadtrates gegenüber den Opfern des Eisenbahnunglücks zum Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß es der ärztlichen Kunst gelingen möge, so einzugreifen, daß die Verletzten von ihren Schäden geheilt werden können. Die allgemeine Anteilnahme der gesamten Bevölkerung möge den Angehörigen der Verunglückten ein Trost in ihrem schweren Leid sein.

Gerichtliches.

Schwere Strafe für einen Brandstifter. Vom erweiterten Schöffengericht in Bielefeld wurde der Inhaber einer Wäschefabrik wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Verbindung mit beabsichtigtem Versicherungsbetrug auf Grund von Indizienbeweisen zu zwei Jahren Zuchthaus und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurden dem Manne die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Der Chef in Hemdsärmeln. Vor dem Kaufmannsgericht in Berlin erschien kürzlich als Klägerin eine Kontoristin, die die Zahlung ihres Gehalts bis zum 31. Mai verlangte, obwohl sie aus freien Stücken Anfang dieses Monats die Arbeit niedergelegt hatte. Zu dieser Arbeitsniederlegung glaubte sie einen durchaus berechtigten Grund gehabt zu haben, denn der Chef sei ihrer Ehre zu nahe getreten. Dieser habe sie an dem betreffenden Tage in sein Privatkontor gerufen, wo er in Hemdsärmeln saß. Sie habe daraufhin sofort kehrt gemacht und das Geschäft verlassen, sei auch unter keinen Umständen geneigt, die Arbeit bei ihm wieder aufzunehmen. Die Beweisaufnahme ergab denn auch, daß nichts weiter vorgekommen war, als daß eben der Chef in seinem Privatkontor in Hemdsärmeln dagesessen hatte. Das Gericht hatte die Auffassung, daß dies kein Grund zu einer Arbeitsniederlegung war und erkannte auf Abweisung der Klage, während die Klägerin erklärte, daß sie dies Urteil bedauere, denn die Richter schienen kein Verständnis für die Ehre und Würde eines jungen Mädchens zu haben. Unter schallendem Gelächter der Anwesenden verließ darauf die in ihrer Ehre getränkte Dame den Gerichtssaal.

Vermischtes.

Flottenbesuch im ältesten deutschen Kriegshafen. Mit dem Flottenkommandeur „Gela“ stattete unlängst der Chef der Marineleitung, Admiral Zentler, seit langen Jahren der Stadt Brake (Oldenburg) den ersten Marinebesuch wieder ab. Brake, jetzt ein Kleinstädtchen, war bekanntlich der Hafen der ersten deutschen Flotte im Jahre 1848. Von Brake aus wurden dann die Schiffe durch Hannibal Fischer verteidigt. Auf dem Friedhof des Städtchens ruht auch der erste deutsche Admiral Bromm, dessen Grab von den Marineangehörigen besucht wurde.

Neue große Kohlenfelder. Die Betriebsleitung der in der Gegend von Palenberg (Rheinland) errichteten Grube „Maria Theresia“ läßt seit einigen Tagen den gewaltigen Bauger, der die Erdschicht über der Kohle wegräumt, ununterbrochen Tag und Nacht arbeiten, so daß die Freilegung der Kohlen mit Riesenschritten vorwärts geht. Ein großes Feld wartet bereits auf Förderung und Abtransport. Mit dem Abtransport wird in etwa zwei Wochen begonnen werden, da dann die Schlepplbahn ihren Betrieb aufnehmen wird. Das durch unzählige Lampen beleuchtete Grubenfeld und der Herzogenther Wald machen mit dem dampfsmüllenden Riesendagger und den schrillenden Werkzeugen bei Nacht einen imponanten Eindruck.

Trauung auf dem Totenbett. Dieser Tage wurde ein junger Arbeiter, namens Fluckiger, der mit anderen den Grimmet-Baß bei Meiringen von den Schneemassen freimachen wollte, von einem fallenden Steinblock tödlich verletzt. Kameraden brachten den Verunglückten in ein Hospital. Dort erklärten ihm die Ärzte, daß er nur noch wenige Stunden leben werde und fragten ihn nach seinem letzten Wunsch. Der Verletzte erklärte, er wolle noch seine Braut heiraten, die in Meiringen lebte. Boten holten die Braut herbei. Den Verletzten hatte man durch narkotische Mittel am Leben erhalten. Ein Geistlicher vollzog schnell die Trauungsurkunde und die Zeremonie war beendet. Der Verletzte lächelte noch einmal seine weinende Frau, lächelte ihr zu und verschied.

Die Eltern von ihrem Sohne niedergeschossen. In dem Dorfe Bernöwe bei Oranienburg schoß Sonntag ein Schlosser im Streit wegen Erbschaftsangelegenheiten seinen 70 Jahre alten Vater nieder, streckte darauf durch zwei weitere Schüsse seine 65 Jahre alte Mutter nieder und jagte sich hierauf selbst eine Kugel in den Kopf. Die Eltern sind lebensgefährlich

verletzt. Der Töter, dessen Verletzung weniger schwer ist, wurde in die Krankenabteilung des Gefängnisses eingeliefert.

Trauriges Ende einer Kahnfahrt. Ein junges Ehepaar machte am Sonntag eine Kahnfahrt auf den Kanälen der Umgebung Lübbenaus. An der Schleuse kam der Kahn zu dicht an diese heran, so daß beim Hochziehen des Schleusen-schubes die Wassermassen sich in den Kahn ergossen und ihn in die Tiefe rissen. Das erst seit zwei Wochen verheiratete Ehepaar konnte nur als Leichen geborgen werden.

Zwei Kinder beim Bootsfahren ertrunken. Wie wir erfahren, ereignete sich am Montag nachmittags an der sogenannten Bammelde in Grünau ein großes Unglück. Ein Boot, in dem sich fünfzehn Kinder befanden, sackte plötzlich weg und die Kinder gingen unter. Zwölf von ihnen, die des Schwimmens kundig waren, erreichten das Ufer. Einem der Kinder konnte von einem anderen Boot aufgenommen werden. Zwei der Kinder, die des Schwimmens unkundig waren, ertranken; die Leichen sind noch nicht gefunden worden.

Zwei Knaben in einem Koffer erstickt. Ueber Basel wird gemeldet: Durch einen Zufall sind in Azmoh zwei seit acht Tagen vermisste Knaben in der verschlossenen Dachkammer ihres Elternhauses, in einem Holzlocher eingeschlossen, als Leichen gefunden worden. Die beiden Kinder waren in Abwesenheit ihrer Eltern in die Dachkammer gegangen, hatten diese von innen verriegelt und waren in den Holzlocher gestiegen. Da der Koffer einen Haken hatte, der einschnappte, konnten die Knaben sich nicht befreien.

Eigentümlicher Doppelselbstmord. Zwei Männer aus Jrdning bei München, im Alter von 33 und 28 Jahren, hielten sich mit einem Strick zusammengebunden und stürzten sich über das Geländer der Steinacher Brücke in die Ems. Vorher hatten sie vereinbarungsgemäß einen dritten in einem Heustadel aufgehängt. Dieser machte sich jedoch frei und lief den beiden nach, um sie von ihrem Vorhaben abzuhalten. Mit den Kluten kämpfend, rief der eine von den beiden ihm noch zu, er sei ein Schuft, der vor dem Tode desertiere. Wenige Augenblicke später versanken die zwei im Wasser der Ems. Alle drei hatten vorher an das Genbarmerietkommando Jrdning geschrieben, in denen sie baten, daß bei ihrem Begräbnis ein fröhlicher Tanz veranstaltet würde. Ueber die Ursache zu diesem gemeinsamen Selbstmord haben sie indes nichts verlauten lassen.

Tragischer Tod eines Kindes. Ein sechsjähriger Junge in Dortmund, der Milch holen wollte, stürzte mit der Flasche zur Erde. Dabei zerschneit er sich mit den Scherben die Halsschlagader. Vorübergehende brachten das verunglückte Kind in ein nahegelegenes Haus, während andere schleunigst zu einem Arzt liefen. Drei Aerzte wurden indes in ihrer Wohnung nicht angetroffen, und als endlich der vierte zur Stelle war, hatte der bedauernswerte Knabe sich bereits verblutet.

Beim Kabellegen ertrunken. Bei Corbeil an der Seine (Frankreich) kenterte eine Barke, auf der Arbeiter mit Kabellegen beschäftigt waren. Von den sechs Insassen fanden fünf den Tod in den Wellen.

Mit dem Flugzeug gegen den Eichenwidler. In besonders scharfer Weise geht die Forstverwaltung in den großen Wäldern zwischen Haste und Wunstorff dem Eichenwidler zu Leibe, der dort in den letzten Jahren ungeheuren Schaden angerichtet hat. Mit Hilfe von Flugzeugen werden die Waldbestände mit einem Pflanzenschutzmittel bestäubt. Diese Bestäubung soll 14 Tage lang ausgeführt werden. Die Forstverwaltung warnt die Jmker, bis auf die Dauer von 10 Tagen nach der Bestäubung in einem Umkreis von 5 Kilometern ihre Bienen fliegen zu lassen da die Aufnahme des Giftstoffes die Bienen tötet. Auch wird angeraten, Geflügel und sonstiges Vieh erst nach einem starken Regen, sonst aber erst nach Ablauf von mindestens 10 Tagen wieder weiden zu lassen.

Lebendig begraben wurden im Schiefersteinbruch Woltersdorf bei Sternberg (Unterfranken) durch Felssturz zwei junge Arbeiter im Stollen. Wegen Ueberhängens eines 5 Zentner schweren Felsblocks unterließ man die Bergungsarbeiten, obwohl einer der Eingesperrten fortgesetzt rief: „Water, hol uns heraus, uns ist nichts passiert.“ Nachts stürzte dann der Block und erschlug die beiden Unglücklichen im Stollen.

Bei lebendigem Weibe verbrannt ist in Tiefurt (Thüringen) ein Schlächtergeselle. Er hatte in leichtfertiger Weise aus einer Kanne Benzin in ein Feuer gegossen. Dabei trat eine Explosion ein, und der Unglückliche stand im Ru in Flammen. Den erlittenen schweren Verletzungen ist er bald darauf erlegen.

Abgestürzt aus 16 Meter Höhe. In Johannsburg (Ostpreußen) war der Lehrling eines Elektrotechnikers mit Installationsarbeiten auf dem Neubau der Stadtschule beschäftigt. Beim Anbringen des Blitzableiters hatte er in der Nähe der Dachrinne auf dem Schulhaus zu tun, dabei glitt er infolge eines Fehltritts aus und stürzte aus einer Höhe von etwa 16 Metern über das Gerüst hinweg in die Tiefe. Ohne es zu wollen, machte der junge Mann einen Salto mortale und kam zwischen zwei Steinhäufen auf die Füße. Wie durch ein Wunder hat er außer einer Fußverstauchung keinen weiteren Schaden davongetragen.

Konstantinopel. Die türkische Regierung hat eine italienische Gesellschaft mit der Hebung von 39 Kriegsschiffen beauftragt, die während des Weltkrieges in den Dardanellen versenkt wurden.

Neuyork. Nach einem Erlaß des Präsidenten Coolidge wurde, um dem Antialkoholgesetz die nötige Achtung zu verschaffen, die Zahl der hierfür in Betracht kommenden Beamten auf das Dreifache erhöht.

Stadt. Kreis. Provinz.

Landschaftsrat Steinfand-Schwuhorn †. In beneidenswert körperlicher und geistiger Frische wurde gestern im angehenden Alter von 74 Jahren Herr Major a. D. und Landschaftsrat Steinfand-Schwuhorn plötzlich aus dem Leben abgerufen. Mit seiner Besetzung vor den Toren Stolps gelegen, war der Berewigte in der Stolper Bürgerchaft eine bekannte und allseitig beliebte und hochverehrte Persönlichkeit, wie denn auch sein gerader Sinn und lebenswürdige Freundlichkeit stets viel zu dem guten Einvernehmen zwischen dem Stadt- und Landkreise beigetragen haben.

Verkaufszeit. Die Reichsverordnung vom 18. März 1919 ordnet an, daß die offenen Verkaufsstellen von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens geschlossen sein müssen. Nach 7 Uhr abends darf also nichts mehr verkauft werden. Hiergegen ist neuerdings wieder mehrfach verstoßen worden. Bestrafung erfolgt, da derartige Gesetzesübertretungen als Vergehen anzusehen sind, nur durch das Gericht. Inhaber offener Verkaufsstellen werden also, wenn sie sich nicht einer gerichtlichen

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelisaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 25. 5. —), Roggen Märk. 176—181 (176—181). Sommergerste 187—200 (187—200). Inländische Futtergerste 169—182 (169—182). Hafer Märk. 197—208 (197 bis 208). Mais loko Berlin — (—). Weizenmehl 36,75 bis 39,50 (36,75—39,50). Roggenmehl 25,00—26,50 (25,00—26,50). Weizenkleie 10,50 (10,50—10,60). Roggenkleie 11,50—11,60 (11,50—11,75). Raps — (—). Leinfaat — (—). Viktoriaerbsen 33—43 (33—43). Kleine Speiseerbsen 25,00—26,00 (25,00—26,00). Futtererbsen 20—25 (20—25). Peluschken 20—23 (20,00—23). Ackerbohnen 22,00—24,00 (22,00—24,00). Wicken 28—31 (28,00—31,00). Lupinen blaue 12,50—13,00 (12,00—13,00). gelbe 15,50—17,00 (15,00—17,00). Seradella — (—). neue 39—45 (38—44). Rapskuchen 13,90—14,00 (13,90—14,00). Leinkuchen 17,60—18,00 (18,00—18,20). Trockenschmelz 9,80—10,20 (9,80—10,20). Sojabohnen 19,20—19,50 (19,40—19,50). Torfmelasse 30—70 — (—). Kartoffelflocken 17,40 bis 17,50 (17,00).

Berliner Frühmarkt. Weizen Mai 303, Juli 293, Sept. 267, Roggen Juli 199,5, Sept. 205,5.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, Mai. 1. Qualität 1,58, 2. Qualität 1,40, abfallende 1,20 Reichsmark. Tendenz ruhig.

Stettiner Getreidebörse vom 26. Mai. Für 1000 Kilo waggongefrei Stettin: Roggen, incl. 183—184, Weizen, incl. 301 bis 305, Hafer 198—208, Futtergerste 173—185. Tendenz ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 26. Mai 1926.

Austritt: Rinder 1675 Stück, darunter 468 Bullen, 295 Ochsen, 912 Kühe und Färken; Rälber 2150 Stück; Schafe 6189 Stück; Schweine 8715 Stück; Ziegen 17 Stück; — Ferkel; 73 Auslandschweine.

		Preise Goldpfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleisch., ausgem., 11. Stamm.	höchst. Schlachtm. ungej. 12. Weibem.	55—58
b) dto. bis im Alter von 4—7 Jahren		51—53
c) junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete		46—48
	mäßig genährte junge, gut genährte ältere	42—45
B. Bullen		
a) vollfleischige, ausgewachsl. höchsten Schlachtwerts		52—55
b) vollfleischige jüngere		48—50
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		43—47
C. Färken und Kühe		
a) vollfleischige, ausgewächs. Färken höchsten Schlachtwerts		52—57
b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren		42—47
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken		33—39
d) mäßig genährte Kühe u. Färken		26—30
e) gering genährte Kühe u. Färken		22—24
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		
II. Rälber.		
a) Doppellender feinsten Mast		—
b) feinsten Mastläbber		80—85
c) mittlere Mast- u. beste Saugläbber		70—76
d) geringe Mast- u. ante Saugläbber		58—65
e) geringe Saugläbber		50—55
III. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Masthammel		57—62
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährt junge Schafe		43—50
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)		30—38
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlamm		—
b) geringere Lämmer und Schafe		—
IV. Schweine.		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht		—
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht		79—80
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht		77—80
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht		75—78
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht		73—75
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht		—
g) Sauen		70—73
Ziegen		20—25

Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen ruhig. Bei Rälbern und Schafen glatt.

Der Küchenzettel der Sommertage bringt in erster Linie die leichteren Gerichte, Eier und Mehlspeisen, leichtes Gebäck und vor allem natürlich die kalte Küche mit den beliebtesten belegten Brötchen. Die Hausfrau muß unbedingt diese sommerliche Umstellung im Küchenprogramm vornehmen, damit sie dem Appetit ihrer Tischrunde entgegenkommt. Denn eine gute Ernährung ist die Quelle aller persönlichen und geistigen Leistungsfähigkeit, die ohnehin in den heißen Tagen leidet. Natürlich verlangen diese sommerlichen Gerichte einen großen Butterverbrauch, auch ohne, daß man den Proviant für die Mahlzeiten im Freien, auf Ausflügen und beim Sport dazu rechnet. Mehr als je freut sich drum die Hausfrau im Sommer der unergieblichen Sparhilfe, der „Kahma Margarine buttergleich“, die es an Geschmack und Nährwert mit jeder Molkereibutter aufnehmen kann und doch nur 50 Pfg. das ½ Pfund kostet.

Bestrafung aussetzen wollen, Vorfrage treffen müssen, daß die Verkaufsläden pünktlich geschlossen werden. Kunden, die um 7 Uhr schon im Laden sind, dürfen noch bedient werden. Auch morgens darf vor 7 Uhr nicht verkauft werden. Bäcker, die morgens Backwaren austragen lassen, dürfen vor 7 Uhr die Austräger nicht auf die Straße schicken.

Der Saatensatz Anfang Mai im Regierungsbezirk Köslin. Vegetationsziffern: 1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, 5 gleich sehr gering: Winterweizen 3,1, Winterroggen 3,1, Wintergerste 3,2, Gemenge aus Wintergetreide 2,9, Wintertraps und -Rüben 3,3, Alee, auch m. Weimisch, v. Gräsern 3,5, Luzerne 3,1, Wicken mit Be- od. Entwässerungsanlagen (Rieselwiesen) 3,0, Andere Wiesen 3,0.

Fürsorgeerziehung in Pommern. 1925 wurden in Pommern 310 Zöglinge der Fürsorgeerziehung überwiesen, und zwar 32 vorschulpflichtige (14 männliche, 18 weibliche), 134 schulpflichtige (81 m., 53 w.), 144 schulentlassene (54 m., 90 w.). Unter diesen 310 Zöglingen waren 292 evangelisch, 14 katholisch, 2 israelitisch, 2 sonstigen Bekenntnisses. Aus der Fürsorgeerziehung schieben 1925 352 Zöglinge aus, durch den Tod 16, durch Beendigung der Fürsorgeerziehung auf Widerruf 12, endgültig 35. Der eigenen Familie wurden 92 überwiesen.

Strandbistelschönung. Es ist verboten, unbefugter Weise die am Strande der Ostsee auf den Dünen wachsende Strandbistel auszugraben oder auszuroyfen, ganz oder teilweise abzuschneiden oder abzupflücken. Es ist untersagt, Pflanzen oder Pflanzenteile der Strandbistel, die entgegen dem vorstehenden Verbot gewonnen sind, zum Verkauf anzubieten oder feilzuhalten.

Keine Klamm durch die Schule. Wie aus einer Verfügung des Unterrichtsministers an die Regierungen hervorgeht, versuchen neuerdings einzelne Firmen auf ihre Erzeugnisse dadurch die Aufmerksamkeit zu lenken, daß sie Lehrern Schreibhefte, Lössblätter, Anschauungstafeln und ähnliches für die Benutzung durch Schüler zur Verfügung stellen. Der Minister betont in seiner Verfügung, daß es unsittlich sei, von solchen Anerbietungen Gebrauch zu machen, da es nicht Aufgabe der Schule sei, die geschäftlichen Interessen einzelner Firmen zu fördern.

Neufesttiner Wohlfahrtslotterie. Die Gewinnlisten der Wohlfahrtslotterie zum Besten des Neufesttiner Jugend- und Wohlfahrtsheimes sind erschienen und im Jugendheim einzusehen. Die Ausgabe der Gewinne beginnt am 29. Mai und schließt am 15. Juni.

Die öffentlichen Sparkassen Preußens im Januar und Februar. Wie wir einer Uebersicht über die öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preußens im Januar und Februar d. J. entnehmen, hat die aufsteigende Entwicklung der Einlagenbestände im Spar- sowie der Geschäftstätigkeit im bankmäßigen Sparkassenverkehr auch in den beiden Berichtsmontaten angehalten. Der Gesamtsparkassenbestand hat sich im Januar um 109,2 Mill. Mark gleich 10,0 Prozent, im Februar um 90,8 Mill. Mark gleich 7,5 Prozent, vermehrt.

Sageritz. Schwer verletzt aufgefunden wurde hier gestern morgen in der Nähe der Mühle der Schlosser Gilke aus Stolp. Er war in der Nacht so unglücklich mit dem Fahrrad gestürzt, daß er sich außer anderen inneren Verletzungen auch eine Gehirnerschütterung zugezogen hatte. Nach telephonischer Benachrichtigung wurde er von dem Stolper Krankenauto abgeholt und dem Krankenhaus in Stolp zugeführt.

Kolberg. Nach 50 Jahren. — Vor einem halben Jahrhundert bestand am Dom-Gymnasium eine geheime Schülerverbindung „Pommerania“. In den Pfingsttagen besuchten die Alten Herren, die einst die Bänke des Dom-Gymnasiums gedrückt und das rotsilberne Band der Pommerania getragen hatten, die Stadt ihrer Schulzeit. Viele waren gekommen: Gelehrte, Künstler, Professoren, Beamte, ehemalige Offiziere usw. Unter ihnen war auch der bekannte Kupferstecher Plato, der dem Gymnasium einen wertvollen Stich schenkte.

Pyritz. Nachlässigkeit eines Kutschers. — Ein Gespannführer verließ auf der Straße nach Magow sein Vierfuhrwerk und setzte sich zu dem Kutscher eines vorausfahrenden Wagens. Die führerlosen Pferde gingen durch, rissen 13 junge Chausseebäume um, der Wagen stürzte in einen Graben und ein großer Teil der Ladung ging in Trümmer.

Paß, Kr. Pyritz. Nordverfuch. — Ein Kuhfütterer mischte, um seine Frau zu befechtigen, Gift in die Milch. Die Frau konnte gerettet werden. Der Mann gestand, er habe sie töten wollen, um eine andere heiraten zu können.

Wilkow, Kr. Greifenhagen. Selbstmord aus Liebestummer. — Am dritten Pfingstfeiertage hat sich der 27jährige Sohn Richard des Landwirts Karl Falkenberg auf dem Heuboden seines väterlichen Grundstückes erschossen. Der Grund zur unglückseligen Tat dürfte in verfrähter Liebe zu suchen sein.

Schwarzin. Selbstmord versuchte ein 19jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter zu verüben aus Furcht vor Strafe für einen Fahrraddiebstahl. Er schoß sich eine Kugel lebensgefährlich in den Leib.

Anklam. Der Diebstahl im Zollamt aufgeklärt. — Am Bußtage v. J. wurden durch Einbruch in das Zollamt Anklam Tabaksteuerzeichen im Werte von etwa 30000 Mark gestohlen. Der Zollfahndungsstelle ist es nunmehr in enger Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei in Berlin und der Schutzpolizei in Anklam gelungen, den Diebstahl restlos aufzuklären. Anstifter und Haupttäter ist der Kaufmann Walter Meyer in Anklam, der mit seinem Bruder Paul zusammen die Pommerische Handelsgesellschaft in Anklam betrieb. Walter Meyer ist bereits wegen schweren Raubüberfalles im Jahre 1915 mit 12 Jahren Zuchthaus bestraft. Offenbar war den Behörden in Anklam nicht bekannt, welche „schweren Tungen“ die Mauern Anklams beherbergten, denn Walter Meyer stand dort in gutem Rufe. Als Beteiligte an dem Diebstahl wurden die Berliner Händler Polenski und Arthur Gentschel — letzterer ebenfalls mit 19 Jahren Freiheitsstrafe bestraft — ermittelt. Während diese ihre Beteiligung an dem Diebstahl nach und nach eingestanden, leugnete Meyer bei seiner Verhaftung durch Beamte der Zollfahndungsstelle Stettin hartnäckig, so daß er zwecks Gegenüberstellung mit den anderen Beteiligten nach Berlin transportiert werden mußte. Auch hier versuchte er in verleumdertlicher Weise alle Schuld auf einen Anklamer Zollbeamten abzuwälzen. Erst durch das Bekenntnis des Mitschuldigen Polenski, die Tat mit Meyer zusammen ausgeführt zu haben, wurde er veranlaßt, seine Haupttäterschaft einzugestehen. Gestohlene Steuerzeichen im Werte von 6900 Mark wurden bereits im Februar bei einem Hehler in Berlin beschlagnahmt. Bei dem jetzigen Zugriff konnten Steuerzeichen nicht mehr ergriffen werden. Zollbeamte sind an dem Diebstahl in keiner Weise beteiligt.

Basewalt. In der Mühle verbrannt. — Am Pfingstdienstag nachmittag brannte in Ploewen (Kreis Randow) eine große Windmühle bis auf die Umfassungsmauern nieder. Den Müller, einen 55 Jahre alten Familienvater, fand man unter den Trümmern als vollständig verkohlte Leiche. Der Brand ist auf die eigene Unachtsamkeit des Müllers, der beim Mittagsschlaf die brennende Zigarre ins Stroh hatte fallen lassen, zurückzuführen.

Swinemünde. Vom Spiel in den Tod. — Der fünfjährige Horst Schalow spielte am Bollwerk und stürzte in das Wasser. Er konnte erst fünf Stunden später als Leiche geborgen werden. — Als Leiche angeschwemmt. — Das Dienstmädchen Emma Krüger wurde seit Tagen vermißt. Jetzt wurde sie in der Nähe des Familienbades angetrieben. Es liegt Selbstmord vor.

Ristow. Straßenraub. — Zwei Radfahrer, die von außerhalb waren, stießen auf der Chaussee ein ihnen begegnendes Mädchen in den Straßengraben, raubten ihr die Handtasche und machten sich mit ihrer Beute schleunigst aus dem Staube.

Demmin. Ein Geständnis abgelegt. — Der flechtbrieflich verfolgte Landstreicher Straß, der auf Leistenow kürzlich verhaftet wurde, hat jetzt gestanden, daß er und sein Genosse Virk den Raub in Heermühle begangen haben. Die bestialische Ermordung der Witwe Schröder schiebt aber einer dem andern zu.

Stralsund. Ueberfallen und ausgeraubt. — Von Mädchen wurde der Händler Reinowski aus Greifswald in die Anlagen gelockt, dort von zwei Insassen der Herberge überfallen und seiner Burschaft in Höhe von 200 Mark beraubt. Er hatte zuvor mit den Räubern gekneip. Die beiden Täter sind entkommen, die Mädchen und ein Mitwisser verhaftet.

Schwedt a. d. O. Endlich gefunden. — Die Leiche des im November von der Baustelle Niedersaalen plötzlich verschwundenen Bautechnikers Tietz ist jetzt bei Baggararbeiten in der Ober freigelegt worden. Anscheinend ist der Verunglückte in nächster Nähe des Tag und Nacht arbeitenden Baggers ins Wasser gestürzt und von den durch den Bagger bewegten Sandmassen sofort eingebettet worden. Die Leiche war gut erhalten und vollständig bekleidet.

Letzte Meldungen.

Schlussführung der Abrüstungskommission.

Genf, 27. Mai. Die Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz hat gestern ihre erste Tagung beendet. Zu Beginn der Sitzung erstattete der belgische Vertreter de Brouderes den Bericht des Unterausschusses. Hierbei verwies er auf die Entscheidung des Rates, nach der jetzt nur Vorbereitungen getroffen werden sollen und die Abrüstungskonferenz selbst erst dann einberufen werden soll, wenn der Rat die Sicherheit als vollkommen erreicht bezeichnet hat (!). Es liegt auf der Hand, daß damit dem Schicksal der Abrüstung bereits das Urteil gesprochen worden ist. Der Bericht de Brouderes wurde von der Kommission unbedändert angenommen.

„Keine Veranlassung vorzugehen!“

München, 26. Mai. Wie die Blätter zuverlässig aus Leipzig erfahren, hat der Oberreichsanwalt keine Veranlassung genommen, auf Grund des bisher eingereichten Schriftmaterials der Berliner politischen Polizei das Hochverratsverfahren gegen die vom preussischen Innenminister aufgelösten Rechtsorganisationen einzuleiten.

Severing müdet weiter.

Berlin, 26. Mai. Genosse Sebering hat auf eine deutschnationale Anfrage nachstehende Antwort erteilt: „Die Durchsuchungen und polizeilichen Vernehmungen in Landsberg a. d. W. sind wegen dringenden Verdachts eines Verstoßes gegen das Gesetz zum Schutze der Republik erfolgt. Auf Grund des Ermittlungsergebnisses habe ich den „Befrühbund Ostmark“ durch Verfügung vom 12. Mai 1926 verboten und aufgelöst (!). Die gegen die Polizeibeamten erhobenen Vorwürfe sind unbegründet.“

Stand der Erwerbslosenfürsorge.

Berlin, 26. Mai. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der ersten Hälfte des Monats Mai ist von 1782 000 auf 1 743 000, d. h. um etwas über 2 Prozent zurückgegangen. Die Verminderung kommt diesmal ausschließlich den männlichen Hauptunterstützungsempfängern zugute, die von 1 465 000 auf 1 425 000 abgenommen haben. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterhaltungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 1818 000 auf 1 764 000 zurückgegangen.

Es gibt noch Dumme!

Berlin, 26. Mai. Der „Roten Fahne“ zufolge werden von den kommunizistischen Betriebsräten die Sammlungen in den Fabriken für die streikenden Bergarbeiter fortgesetzt. Bis jetzt sind 750 000 Mark Streikunterstützungen aus Deutschland nach England abgegangen. (!)

Vor neuen Kämpfen in Polen.

Rotterdam, 26. Mai. Die „Times“ veröffentlichen ein Telegramm ihres Warschauer Korrespondenten, wonach seit Dienstag Truppentransporte gegen Polen zusammengeestellt werden. Die Gefahr eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen Pilsudski und General Haller sei unverändert groß. Rußland rüftet.

Rotterdam, 26. Mai. Die „Morningpost“ meldet aus Moskau: Die russische Heeresstärke wird um 22 000 Mann vermehrt. Nach Aufwindigungen der „Pravda“ werden für die Errichtung von 8 Sperrforts an der westlichen und finnischen Grenze die ersten Mittel von 60 Millionen Goldrubel vom Volkskommissariat des Krieges angefordert.

Das Ende eines Heldenkampfes.

Berlin, 26. Mai. Nach einer Funkmeldung aus Paris hat sich der Führer der Riffabylonen Abd el Krim heute morgen mit seiner Familie freiwillig in die französische Gefangenschaft begeben. Er hat sich um 11 Uhr vormittags vor den französischen Linien ergeben und um den „Schutz der Franzosen“ gebeten. Abd el Krim soll nach Taza und von dort nach Fez gebracht werden. Kurz vor seiner Uebergabe soll er sämtliche französische und spanische Kriegsgefangenen entlassen und nach Tarquist gesandt haben.

Amerika warnt vor Reisen nach Polen.

Paris, 26. Mai. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Washington hat das Staatsdepartement gestern alle amerikanischen Staatsangehörigen gewarnt, unter den gegenwärtigen Umständen nach Polen zu reisen. Ausreisefreilaubnis dorthin wurde von amerikanischer Seite nicht mehr erteilt. Die Vertreter der Vereinten Staaten in Polen hätten erklärt, sie könnten die Verantwortung für die Sicherheit der amerikanischen Staatsangehörigen nicht übernehmen.

Die Sonnenjungfer.

Roman von der roten Erde von Anny Wotho.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
 „Die Sonnenjungfer, die Sonnenjungfer,“ lärmten ein paar Flachstöcke und ein Junge und ein Mädel hängten sich an Helmgards Kleider und hätten sie umgerissen, wenn Großmutter Elke ihnen nicht Einhalt geboten hätte.

„Hast du uns was mitgebracht?“ forschten die Kinder leise. Helmgard nickte ihnen fröhlich zu, die alte Elke aber schob die Entel schnell in die Küche hinein. Mißtrauisch streifte der Blick ihrer großen, grauen Augen den Fremden.

„Was will der Mann, Sonnenkind?“ fragte sie unwirsch. „Ich weiß es nicht, Großmutter“, antwortete Helmgard, „ich zeige ihm den Weg zu eurem Hof. Er will Harms Verre sprechen.“

„So kommt herein, Herr.“ Der Fremde mußte sich tief bücken, als er den Hut abnehmend durch die niedrige Tür in die Wohnküche trat. Dieser mächtige Raum, in dem sich fast das ganze Familienleben der westfälischen Bauern abspielt, wurde in der Mitte durch das Herdfeuer, das nie verlöschte, beherrscht.

„Nehmt Platz, Herr,“ sagte Elke, auf einen Strohsessel deutend, den sie vorher mit ihrer Schürze sauber abgewischt. „Mein Sohn ist augenblicklich auf der Tenne,“ — sie deutete auf eine breite, verglaste Tür, die den Wohnraum von der Tenne, auch Deele genannt, trennte. „Er wird bald hier sein.“

Dann nötigte Elke Helmgard auf die sogenannte Kesselbank an der Seite des Herdes, Elkes Ehrenplatz, den sie sonst keinem Menschen einräumte. Die Kinder umdrängten Helmgard und bald hielt der Junge eine Bildersichel und das Mädchen ein Arbeitskästchen mit bunten Wollfäden und blanken Stickerperlen im Arm. Wie schön das war! Für die alte Elke kam ein Fläschchen Wein und köstliches eingemachtes Obst zum Vorschein.

„Weil du es doch so gern magst, Elke,“ erklärte Helmgard. Die Alte küßte dankbar die Hand des jungen Mädchens. „Wie lieb du immer an die alte Elke denkst,“ sagte sie zärtlich.

Der Fremde schien ungeduldig zu werden. Vielleicht auch, weil er für Helmgard gar nicht mehr vorhanden schien. Er sprang hastig von seinem Strohsessel auf. Etwas Gebietendes, Hoheitsvolles lag in seiner Erscheinung, als er kurz zu Elke sprach:

„Erlaubt, daß ich Euren Sohn auf der Tenne besuche. Ich habe Eile.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, verneigte er sich leicht vor Helmgard und schritt der Tür, die nach der Deele führte, zu.

Verblüfft sah ihm die Alte nach. „Das ist aber ein herrlicher, Sonnenkind,“ sagte sie, „den du mitgebracht.“

Helmgard nickte, streichelte die Kinder und schickte sie dann hinaus. Mutter Elke aber ließ den Kettler (Kesselhafen) hernieder, füllte den Kessel mit frischer Milch und sauchte das Buszenseuer mit einem Blasebalg kräftig an.

„Bald erhältst du einen frischen Trunk, mein Herzchen,“ tröstete sie und sah Helmgard liebevoll an. „Alle Tage wirst du schöner, Kind, aber nimm dich vor den Mannsleuten in acht. Es will nicht taugen, mit ihnen schön zu tun.“

„Sei ohne Sorge, Elke, ich habe nicht viel für die Herren der Schöpfung übrig.“

„Und ließt sie sogar von der Straße auf,“ grollte die Alte. „Die Straße ist doch für alle, Großmutter.“

Die Alte schlürfte um den Herd herum und setzte sich auf den Platz des Hausherrn, Helmgard gegenüber.

„Nun erzähle, Kind,“ ermunterte sie. „Irgend etwas hast du doch auf dem Herzen, ich sehe es dir an, also rede schnell, ehe der Fremde wiederkommt.“

Helmgard nahm die Goldklappe ab. Die Seelilien steckte sie an ihr Mieder. Dann hob sie das glühende Antlitz und sah unerschrocken in den Rauchfang über sich, wo Fleisch, Schinken, Speck und Würste zum Räuchern aufgehängt waren. Von dem Rahmen des Rauchfanges blinkte blankes Zinn und Kupfergeschirr, das wegen seiner altmodischen Formen immer Helmgards Entzücken gewesen. Doch heute suchte ihr Blick nicht die blanken Geräte. Ihre Augen blühten leer in die geschwärzte Rauchfanghöhle.

„Ich möchte dich etwas fragen, Elke,“ sagte das blonde Mädchen endlich schüchtern.

Die scharfen, grauen Augen der Alten ruhten forschend auf dem jungen Gesicht.

„Sind Mannsleut im Spiel?“

Helmgard schüttelte den blonden Kopf und sprang auf, die goldene Klappe verlegen in der Hand schwingend.

„Nein, Elke, du sollst nur sagen, wie es kam, daß mein Vater mein gutes Mütterlein, das er so sehr geliebt hat, verließ und kaum ein Jahr nach ihrem Tode die Prinzessin nahm.“ Elke strich sich gedankenvoll das graue Haar aus der

Stirn und dann sagte sie, die harte Hand unsicher über die knisternde Seidenschürze gleiten lassend:

„Das weiß ich nicht, Sonnenjungferchen. Die Prinzessin hat drüben im Erlenschloß gewohnt, da hat dein Vater sie wohl kennen gelernt und sie haben sich eben geheiratet.“

„Aber, Elke, so einfach ist das nicht, wenn man eine Prinzessin freit. Da gibt es doch viele Leute, die Einspruch erheben und dann — weißt du — ist es nicht mehrwürdig, daß man gar nicht weiß, was für eine Prinzessin Mama eigentlich ist. Alles ist mit so einem tiefen Geheimnis umgeben.“

„Warum fragst du nicht deinen Vater,“ sagte die Alte. Helmgard senkte die langen Wimpern.

„Einmal habe ich es versucht, Elke. Da wurden Vaters helle Augen ganz trüb und schwer, und er sagte: „Rühre nicht an Dinge, Kind, die besser unbesprochen bleiben.“ Ist das nicht eigen, Elke? Du bist die Einzige, die aus der alten Zeit noch etwas weiß, außer vielleicht dem Herrn Pfarrer. Die Leute im Dorf, wenn ich mal ganz verstoßen fragte, schüttelten immer den Kopf und antworteten nur: „Die gnädige Frau soll ja eine Prinzessin gewesen sein.“

„Ach, dummes Schnack,“ grollte Elke. „Verdreh dir mit diesen Dingen nicht den Kopf. Dein Vater wünscht nicht, daß darüber geredet wird. Ich habe es ihm in die Hand versprochen und da mußt du dir schon die Neugier verkneifen, Sonnenjungfer.“

„Ihr seid alle nicht gut zu mir,“ kam es von Helmgards Lippen. „Wie verraten und verkauft kommt man sich vor. Aber du sollst sehen, Elke, ich komme doch hinter euer Geheimnis.“

Die alte Frau schüttelte unwillig den Kopf.

„Es wäre unrecht von dir, wenn dein Vater es nicht will. Deine arme Mutter, wenn sie noch lebte, würde gewiß traurig sein, wenn sie wüßte, wie ungehorsam du dem Vater bist.“

Helmgard sprang auf. Ihre schlankte Gestalt reckte sich unwillkürlich in die Höhe und ihre Augen blühten, als sie sprach:

„Bin ich denn ein unmündiges Kind, Elke? In wenigen Wochen werde ich einundzwanzig Jahre alt und ich meine, ich habe ein Recht zu wissen, was in meiner Familie vorgeht.“

„Du lieber Gott, Kleinsch, das wissen oft nicht mal Menschen, die steinalt sind. Laß Vergangenes ruhen. Es taugt nicht, wenn die Toten aus ihren Gräbern auferstehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verpachtung der Anschlagssäulen.

Das öffentliche Anschlagmehlen soll vom 1. Juli dieses Jahres ab neu verpachtet werden.

Die Bedingungen sind im Rathause, Zimmer 21 einzusehen.

Angebote sind bis 5. Juni dieses Jahres verschlossen an den Magistrat einzureichen.

Stolp, den 27. Mai 1926.

Der Magistrat.

Wegen Straßenbauarbeiten des Stadtbauamts in der Otto Berndtstraße verkehrt die grüne Linie bis zur Beendigung dieser Arbeiten nur bis zur Kassuberstraße Ecke Jungfernstiege.

Städtische Werke A.-G.

Abt. Straßenbahn.

Nähmaschinen

Reparaturen

preiswert
sachgemäß
und schnell
in dringenden Fällen
Fertigstellung
innerhalb 24 Stunden
Auf Wunsch Abholung
und Lieferung



SINGER
NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Stolp i. Pomm., Mittelstrasse 5.

Zwangs- Versteigerung.

Am Sonnabend, den 29. Mai d. Js. Vorm 10 Uhr werde ich Sandberg 1 folgende Gegenstände als:

- 1 Schreibstisch,
- 1 Schreibmaschine, (Abler)
- 1 Lederstempel,
- 2 Nidelservice,
- 5 Weinläser,
- 7 div. Bilder

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, den 27. Mai 1926.

Haseney,

Ober-Gerichtsvollzieher.

Das Verfahren zum Zwecke der Wiederversteigerung der in Klein-Podel und in Daber belegenen, im Grundbuche der Rittergüter des Stolper Kreises, Klein-Podel Band IV, Blatt Nr. 265. und Daber Band I, Blatt Nr. 425 (Eigentümer auf Grund des Zuschlagsbeschlusses des Amtsgerichts in Stolp vom 1. Dezember 1925: Der Fabrikbesitzer Kurt Grumbach in Dresden) eingetragenen Grundstücke wird aufgehoben, da die betreibenden Gläubiger den Antrag auf Wiederversteigerung zurückgenommen haben. Der auf den 15. Juni 1926 bestimmte Termin fällt weg.

Stolp, den 21. Mai 1926.
Amtsgericht.

Käse noch billiger!
 9 Pfd. Tafelkäse M. 3 30
 9 „ Tisch-Edamer ff „ 4 20
 9 „ Tisch-Tilsiter ff „ 4 20
 9 „ Holländer la fett „ 6 30
 ab hier, Porto 1, — geg. Nachn.
 Ich gar. f. erstkl. Schnittfeste
 Wäre. E. Heinze, Hamog. 21.
 Hofweg Nr. 217

heute morgen 3 1/2 Uhr starb 2 Tage vor Vollendung seines 74. Lebensjahres
 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, mein Bruder

der Königlich Preussische Major d. Landw. Kav. a. D.
 und Landschaftstat

Georg Steifensand

Sidekommissherr auf Schwuchow

Ritter des eisernen Kreuzes 1. Kl.

- Emma Steifensand geb. Stryck
- Günther Steifensand-Tonnin
- Gertrud Steifensand geb. von Jrminger
- Martin Steifensand-Diatrow
- Laurette Steifensand geb. von Hanstein
- Georg Wilhelm Steifensand-Bewersdorf
- Ursula Steifensand geb. Mach
- Fritz Steifensand, Rgl. Rittmeister a. D.
- Edith Steifensand geb. von Rieck-Eggebert
- Ursula Wolff-Vorbeck geb. Steifensand
- Guido-Wolff-Vorbeck, Kais. Kapitänleutn. a. D.
- Susanne Fischer geb. Steifensand
- Dr. Walter Fischer, Kais. Oberleutnant 3. S. a. D.
- Margarete von Zihewitz geb. Steifensand
und 14 Enkelkinder.

Schwuchow, den 26. Mai 1926.
 Rr. Stolp

Die Beisetzung findet am Sonnabend, den 29. Mai um 4 1/2 Uhr vom Wohnhause
 aus in Schwuchow statt.

Zu der Trauerfeier in
 Schwuchow am 29. d. Mts. ver-
 kehrt ein Sonderzug der Stolper
 Kreisbahn ab Stolp 3⁰⁰ Uhr nachm.,
 ab Schwuchow 6³⁰ Uhr nachm.

F. W. Feiges
 Buchdruckerei
 Stolp i. Pom.

Sternstr. 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von
Drucksachen
 aller Art
 in schwarz und farbig.

Stempel-Fabrik
 Gravier-Anstalt
 Vereinsabzeichen
 Sportfiguren

Louis Kase,
 Stettin
 Schulzenstrasse 10

Husten, Atemnot
Verschleimung

Schreibe allen gern umsonst,
 womit sich schon viele Tau-
 sende von ihrer Qual befreiten.
 Nur Rückmarke erwünscht.
Walter Althaus
 Heiligenstadt (Eichsfeld) S. 40.